

//8

Gott ins Spiel bringen



Der Pfarrgemeinderat ist nicht nur ein Arbeits- und Organisationsgremium, sondern eine Gemeinschaft von Gläubigen, die gemeinsam unterwegs sind. Der Glaube ist das verbindende Element und die Grundlage des gemeinsamen Wirkens. → **Kapitel I 6**

Anlässe, sich der Gegenwart Gottes zu vergegenwärtigen, sich an der Botschaft des Evangeliums auszurichten, gibt es zu vielen Gelegenheiten und in vielen verschiedenen Formen: Als Einstieg in die Planung oder die Reflexion des Jahresprogramms der Legislatur, am Beginn oder Ende einer jeden Pfarrgemeinderatssitzung, bei einer gemeinsamen Gottesdienstfeier, bei einem Besinnungstag, ...



8.1 SELBSTVERGEWISSERUNG FÜR DAS GEMEINSAME ENGAGEMENT

Die spirituelle Vertiefung des Blicks auf Welt und Wirklichkeit hat in christlicher Perspektive immer ihre Entsprechung im konkreten Handeln. Sie sollte daher Ausgangspunkt für das Selbstverständnis eines Pfarrgemeinerats, für seine Ziel- und Schwerpunktsetzung sein.

Auftakt etwa für eine Klausur kann in diesem Sinne das Sich-Einlassen auf einen biblischen Text beim „Bibel teilen“ (8.3) oder dem Nachspüren biblischer Leitbilder (8.4) sein. Wichtig ist dabei immer, den Brückenschlag zur konkreten Situation der Gemeinde nicht zu vergessen: Was sagt uns der Text für unsere Zeit und unsere Gemeinde? Welches Bewusstsein sollte uns als christliches Gemeindegremium tragen? Welche Orientierungen für die Arbeit des Pfarrgemeinderats lassen sich erkennen?

Auch die Texte von Papst Franziskus bieten eine Fülle von Anregungen zur Ausrichtung der Pfarrgemeinderatsarbeit, z. B.:

PRINZIPIEN DES SOZIALEN MITEINANDERS

Das Apostolische Schreiben Evangelii Gaudium gilt als zentrales Dokument des theologischen Denkens von Papst Franziskus. Es steht für ein Ankommen der Kirche in der Postmoderne, will ernst machen mit der Komplexität der Welt

und lehnt allgemeine Patentrezepte ab. Der Papst entwickelt hier u. a. vier Prinzipien „welche die Entwicklung des sozialen Zusammenlebens und den Aufbau eines Volkes leiten, wo die Verschiedenheit sich in einem gemeinsamen Vorhaben harmonisiert“ (vgl. EG 221-237):

- **die Zeit ist mehr wert als der Raum:** keine autoritären Setzungen, sondern Entwicklung und Dialog anstoßen, immer wieder neue Dynamiken erzeugen; keine schnellen Ergebnisse, sondern langfristiges, prozesshaftes Arbeiten
- **die Einheit wiegt mehr als der Konflikt:** sich nicht dauerhaft in Konflikte verstricken lassen und niemanden ausschließen, sondern Frieden anstreben, Gemeinsamkeiten suchen und darin Vielfalt wagen
- **die Wirklichkeit ist wichtiger als die Idee:** keine abstrakten Überlegungen durchsetzen, sondern die Realitäten der Welt in all ihrer Unterschiedlichkeit wahrnehmen, beurteilen und „das Wort in die Tat umsetzen“ (EG 233)
- **das Ganze ist dem Teil übergeordnet:** sich nicht im Detail, in „begrenzten Sondersituationen“ (EG 235) aufreiben, sondern Entscheidendes betonen und „den Blick weiten, um ein größeres Gut zu erkennen, das uns allen Nutzen bringt“ (EG 225)

HEILUNG DER BEZIEHUNGEN

Ausgangspunkt einer in der Enzyklika Laudato si' vorgeschlagenen „ganzheitlichen Ökologie“ ist ein ‚in Beziehung setzen und bleiben‘. Alles Geschaffene steht in vielfältigen Beziehungen miteinander; der Mensch aber kann diese Beziehungen zerstören (und hat sie teilweise bereits zerstört). Christlichem Engagement muss es daher zentral um die „Heilung der Beziehungen des Menschen zu Gott, zu sich selbst, zu den anderen und zur Welt“ (LS 237) gehen.

DER MENSCH IM KONTEXT DER SCHÖPFUNG

In seiner Schöpfungstheologie ruft Papst Franziskus dazu auf, die Umwelt als Mit-Welt und als Gottes gute Schöpfung zu begreifen und sich davon ausgehend eine Vorstellung von der Heiligkeit allen Lebens (vgl. LS 85; LS 76f.) zu erschließen. Die Stellung des Menschen im Gesamt der Schöpfung ist nicht als Herrschafts-, sondern als Bau- und Hüteauftrag zu verstehen (vgl. LS 67). Darüber hinaus ist jeder Menschen als Ebenbild Gottes (vgl. LS 65) und als ein Mitglied der einen Menschheitsfamilie zu achten. Die Schöpfung erscheint so als Geschenk und Verantwortung für alle Menschen gleichermaßen – auf der ganzen Welt und zu allen Zeiten („Gott hat die Welt für alle erschaffen“; LS 93; vgl. auch LS 95). Der Mensch darf diese Schöpfung durchaus nutzen, jedoch immer unter Achtung des Eigenwerts aller Geschöpfe (vgl. LS 82f., 208, 246) und mit Blick auf ein global zu verstehendes und auch zukünftige Menschheitsgenerationen umschließendes Gemeinwohl (vgl. LS 156-158). Eine „vorrangige Option für die Ärmsten“ (LS 158), auch „die Armen der Zukunft“ (LS 162), sowie eine Option für „unsere unterdrückte und verwüstete Erde“ (LS 2) sind daraus logische und unteilbare Konsequenz, denn echte Zuwendung und echtes Mitleid können nicht selektiv sein (vgl. LS 91).

8.2 GEISTLICHER EINSTIEG BEI SITZUNGEN

Es tut den Menschen und dem Sitzungsverlauf gut, wenn zu Beginn Zeit ist, „anzukommen“. Um die Beteiligung aller zum Ausgangs- und Zielpunkt werden zu lassen, kann die Vorbereitung reihum gehen. Jede*r bringt einmal einen Text, eine Geschichte, einen Kalenderspruch, ein Lied, ein Gedicht, ein Gebet, eine Bibelstelle mit, stellt die eigenen Gedanken vor und kommt mit den anderen ins Gespräch.

Ein geistlicher Einstieg kann so gestaltet werden, dass alle zu Wort kommen. Das trägt auch zur Entkrampfung bei. Die Teilnehmenden erfahren so Wichtiges und Prägendes voneinander. Der / die Einzelne macht die Erfahrung: „Hier komme ich vor; hier bin ich angenommen und bejaht.“

Verschiedene Zugangswege bieten sich an:

- **Visuell: Fotos, Karten und Bilder** auslegen. Die Teilnehmenden werden eingeladen, unter dem Motto „Was bewegt mich?“ ein Bild auszuwählen, das der eigenen Gefühlslage am meisten nahe kommt. Alle erläutern, warum er / sie das Bild ausgewählt hat und was damit für ihn / sie verbunden ist.
- **Sprachlich: Ein Bibelspruch oder ein Stichwort** lädt zu Assoziationen ein. Beispiel: Das Thema „Tür“ wird vorgestellt und Impulsfragen dazu formuliert: Welche Türen haben sich für mich in letzter Zeit verschlossen? Welche Türen haben sich geöffnet?
- **Haptisch: Symbole des Alltags** können helfen, den zurückliegenden Tag kurz zu reflektieren. Eine Schale wird reihum gegeben, jede*r assoziiert dazu.



TIPP: // „Was wünsche ich mir für meine beginnende Zeit im Pfarrgemeinderat? Was möchte ich gerne mit allen teilen? //

Ausgehend von diesen Fragen sammelt der Pfarrgemeinderat bei seiner Konstitution Wünsche, Bibelstellen und Gedanken zu Beginn der Amtsperiode auf kleinen Kärtchen. In jeder Sitzung des Pfarrgemeinderates wird eine der Karten vorgelesen und es findet ein Austausch über die geäußerten Gedanken statt.

8.2 BIBELTEILEN

Die Auseinandersetzung mit der Bibel kann eine gute Möglichkeit sein, sich auf die Grundlage des gemeinsamen Tuns im Pfarrgemeinderat zu besinnen. Gedanken, Wünsche, Hoffnungen, Sorgen und Enttäuschen können ihren Ausdruck finden. Der Zeitrahmen dafür beträgt 45-60 Minuten. Jeder kann das Bibelteilen leiten.

EINE ANLEITUNG IN SIEBEN SCHRITTEN

Schritt 1 // Begrüßen – sich zu Jesus setzen

Wir werden uns bewusst, dass der Herr in unserer Mitte ist. Wer möchte dies in einem Gebet zum Ausdruck bringen?

Schritt 2 // Lesen – das Wort Gottes hören

Wir schlagen in der Heiligen Schrift das Buch/das Evangelium/den Brief ... Kapitel ... auf. Wenn alle aufgeschlagen haben: Wer möchte die Verse ... bis ... vorlesen?

Schritt 3 // Verweilen – den verborgenen Schatz heben

Wir suchen nun Worte oder kurze Sätze aus dem Text und sprechen sie mehrmals laut und betrachtend aus. Dazwischen legen wir kurze Besinnungspausen ein. Zum Schluss möglich: Wer möchte den Text noch einmal im Zusammenhang vorlesen?

Schritt 4 // Schweigen – die Gegenwart Gottes wahrnehmen

Nun werden wir für drei Minuten ganz still und lassen in der Stille Gott zu uns sprechen.

Schritt 5 // Sich mitteilen – gemeinsam Gott begegnen – durch die anderen

Wir tauschen uns darüber aus, was uns im Herzen berührt hat. Welches Wort hat uns persönlich angesprochen? Jede*r spricht von sich in der ersten Person. Es geht um Austausch. Darum keine Diskussion. Kein Vortrag.

Schritt 6 // Handeln – sich von Gottes Wort anstecken lassen

Wir sprechen jetzt über eine Aufgabe, die sich uns zeigt und der wir uns stellen wollen: Christus handelt durch uns in dieser Welt ... Wozu sind wir konkret gesandt?

Schritt 7 // Beten – zu Gott sprechen

Wir beten miteinander. Wer möchte ein freies Dank- oder Segensgebet sprechen? Danach: Wir schließen mit einem Lied oder dem Vater unser.



Weitere Möglichkeiten des Umgangs mit biblischen Texten **Werkbrief der KLJB Bayern: Die Bibel – neu entdeckt.** *Einführung und Methoden zur Arbeit mit dem Buch der Bücher, 2009.*

Neben einigen einführenden Texten, ist der

Schwerpunkt auf einen umfangreichen Methodenteil gelegt, der eine Vielzahl unterschiedlicher Zugangswege zu den biblischen Texten versammelt.

Bestellbar unter www.landjugendshop.de.

8.3 BIBLISCHE LEITBILDER

Dem Gott Jesu Christi geht es um den Menschen. Wo heiles, menschenwürdiges Leben verwirklicht wird, da geschieht Gottes Wille. Der Weg in die Nachfolge Jesu ist der Weg in den Dienst für die Menschen, in die Diakonie. Der Pastoraltheologe Ottmar Fuchs hat einige Charakteristika des Handelns Jesu herausgearbeitet. Sie können Kriterien sein für die Orientierung an dem Gott, von dem Jesus in Wort und Tat sprach.

Jesus geht zärtlich mit den Menschen um

Jesus berührt Aussätzige (Mt 8,3) und lässt sich seinerseits von der blutenden Frau anfassen (Mt 9,20).

Jesus heilt und vergibt

Jesus hat Kranke geheilt und Sünden vergeben. In Jesu Wundertaten zeigt sich konkret die anbrechende Gottesherrschaft. Jesu Rede von Gott ist nicht folgenlos, die Folgen seines Handelns sind sehr konkret und sehr eindeutig: Es sind Heilung, Befreiung, ja Erweckung zu neuem Leben.

Jesus erwartet von den Hilfsbedürftigen und Außenseitern entscheidende Inhalte

Die Leidenden sind bei Jesus nicht nur passive Objekte seines Handelns. Sie haben gerade wegen ihres Leidens selbst Entscheidendes zu sagen. Jesus heilt den Blinden nicht einfach ungefragt, sondern er fragt ausdrücklich: „Was willst du, das ich dir tue?“ Jesus dreht den Spieß um: Gerade von den Kleinen und Schwachen kann man lernen, wie man mit Gott und den Menschen umgeht (Mk 10,50).

Jesus setzt sich öffentlich für die Leidenden ein

Jesus hat öffentlich, also politisch gehandelt. Er hat Streit mit den damaligen religiösen Machthabern nicht gemieden.

8.4 ÜBUNG DER ACHTSAMKEIT

Jesus riskiert in seinem helfenden Handeln, selbst Außenseiter und Bedrängter zu werden

Jesus bekommt wegen seines Verhaltens gegenüber den Außenseitern und wegen seiner öffentlichen Parteinahme für sie massive Probleme. Sein Nonkonformismus und sein Dissidententum um der Diakonie willen kommen denen, die etwas zu sagen haben, als gefährliche Verrücktheit vor und bringen ihn schließlich ans Kreuz.

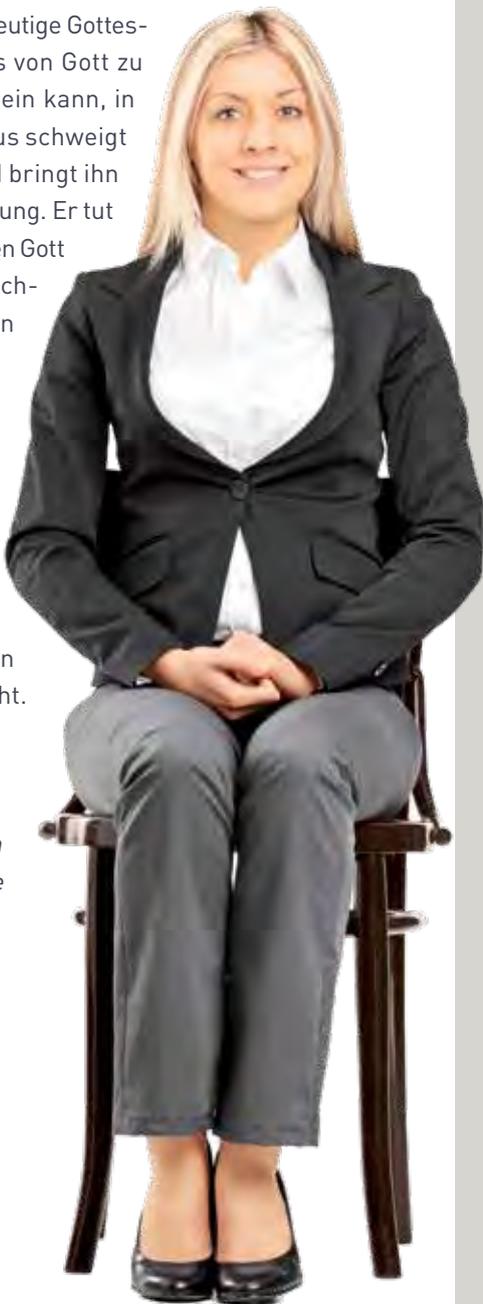
Jesu diakonisches Handeln ist Konsequenz seiner Gottesbeziehung

Gott ist für Jesus keine unverbindliche Chiffre für Menschlichkeit, sondern selbst ein realer helfender und befreiender Partner in diesem Leben und darüber hinaus. Er kann gerade deswegen in der Geschichte der Menschen nicht anders verkündet werden denn als vehementer Anwalt für hilfe- und befreiungsbedürftige Menschen. Jesus handelt, wie er handelt, weil er sich von Gott getragen und berufen weiß. Er redet von etwas, das er erfahren hat.

Jesus schweigt von Gott, um für ihn zu handeln

Und dann gibt es noch dieses Letzte, was von Jesus für eine heutige Gottesrede zu lernen ist: dass von Gott zu schweigen jene Form sein kann, in der Gott erscheint. Jesus schweigt manchmal von Gott und bringt ihn gerade dadurch zur Geltung. Er tut dies, wenn er den falschen Gott hinter dem scheinbar richtigen entlarven will, wenn er die Gnadenlosigkeit, Gedankenlosigkeit, Hilflosigkeit einer Rede von Gott entlarven will, die Opfer unter den so wieso schon Leidenden fordert, weil sie Gott zu einem Machtinstrument der eigenen Rechtschaffenheit macht.

nach: Ottmar Fuchs, Heilen und befreien. Der Dienst am Nächsten als Ernstfall von Kirche und Pastoral, S. 31-43.



Mitunter kann es zu Beginn der Pfarrgemeinderatssitzungen sinnvoll sein, sich einige Momente Zeit zu nehmen, um mit Körper und Geist zur Ruhe zu kommen und sich zu sammeln. Dies kann mit Übungen der Achtsamkeit gelingen.

Die Durchführung des folgenden Beispiels dauert ca. 5-10 Minuten. Die Anleitung dazu sollte langsam gesprochen werden.

ÜBUNG IM SITZEN:

Körper und Atem wahrnehmen

- Ich setze mich auf einen Stuhl oder Hocker (möglichst harte und ebene Sitzfläche). Meine Ober- und Unterschenkel sollten zueinander einen rechten Winkel bilden. Wenn ich mag, schließe ich die Augen.
- Ich spüre mein Kreuzbein im Kontakt mit meiner Hand, die ich kurz darauf lege.
- Ich gehe mit meiner Wahrnehmung dorthin, wo mein Körper die Sitzunterlage mit dem Gesäß und den Boden mit den Fußsohlen berührt. Ich nehme diese Berührung wahr (spüren, nicht denken).
- Ich spüre mit meinem Scheitel zur Zimmerdecke hin.
- Ich lasse meinen Oberkörper in seiner natürlichen Haltung aufgerichtet sein. Meine Oberarme spüren meinen Körper, die Hände liegen locker auf den Oberschenkeln.
- Ich nehme noch einmal überblicksmäßig meinen ganzen Körper wahr, vom Scheitel bis zu den Fußsohlen.
- Ich spüre meinen Atem, wie er kommt und geht. Ich lasse ihn frei fließen.
- Ich bleibe Atem für Atem ganz aufmerksam (den Atem wahrnehmen, spüren – nicht denken) So verweile ich. Wenn ich merke dass ich denke oder träume, kehre ich einfach zur Wahrnehmung des Atems zurück...
- Ich beende die Übung, indem ich tief durchatme, mich bewege und die Augen öffne.

nach: Achtsam in der Gegenwart Gottes. Exerzitien im Alltag 2013, hg. von der Erzdiözese München und Freising, Abteilung Spiritualität/Fachbereich Exerzitien, zu bestellen unter 089/55980110 oder exerzitien@eomuc.de

8.5 TEXTVORSCHLÄGE FÜR GEBETE UND MEDIATIONEN

MEIN VATER,

ich überlasse mich dir,
mach mit mir, was dir
gefällt.

Was du auch mit mir
tun magst, ich danke dir.

Zu allem bin ich bereit,
alles nehme ich an.

Wenn nur dein Wille sich
an mir erfüllt

und an allen deinen

Geschöpfen,

so ersehne ich weiter nichts, mein Gott.

In deine Hände lege ich
meine Seele;

ich gebe sie dir, mein Gott,

mit der ganzen Liebe
meines Herzens,

weil ich dich liebe,

und weil diese Liebe

mich treibt,

mich dir hinzugeben,

mich in deine Hände

zu legen, ohne Maß,

mit einem grenzenlosen

Vertrauen;

denn du bist mein Vater.

(Charles de Foucauld)

„LIEBENDER GOTT!

Immerfort empfangе ich mich
aus Deiner Hand.

So ist es und so soll es sein.

Das ist meine Wahrheit
und meine Freude.

Immerfort blickt

Dein Auge mich an,

und ich lebe aus Deinem Blick,

Du mein Schöpfer

und mein Heil.

Lehre mich in der Stille

Deiner Gegenwart,

das Geheimnis zu verstehen,
das ich bin.

Und das ich bin durch Dich
und vor Dir und für dich.“

(Romano Guardini)

DU MEIN GOTT,

nimm alles von mir,

was mich hindert zu Dir,

gibt alles mir,

was mich führt zu Dir,

nimm mich mir und

gib mich ganz zu eigen Dir.

(Nikolaus von Flüe)

GEBET FÜR UNSERE ERDE

Allmächtiger Gott,
der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist
und im kleinsten deiner Geschöpfe,
der du alles, was existiert,
mit deiner Zärtlichkeit umschließt,
gieße uns die Kraft deiner Liebe ein,
damit wir das Leben und die Schönheit hüten.
Überflute uns mit Frieden,
damit wir als Brüder und Schwestern leben
und niemandem schaden.
Gott der Armen,
hilf uns,
die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde,
die so wertvoll sind in deinen Augen,
zu retten.
Heile unser Leben,
damit wir Beschützer der Welt sind
und nicht Räuber,
damit wir Schönheit säen
und nicht Verseuchung und Zerstörung.
Rühre die Herzen derer an,
die nur Gewinn suchen
auf Kosten der Armen und der Erde.
Lehre uns,
den Wert von allen Dingen zu entdecken
und voll Bewunderung zu betrachten;
zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind
mit allen Geschöpfen
auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht.
Danke, dass du alle Tage bei uns bist.
Ermutige uns bitte in unserem Kampf
für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.

(Papst Franziskus)